

## Einleitung.

Bossuet sagt in seiner zweiten Weihnachtspredigt und in einer Predigt über Mariä Verkündigung, daß ein an Gedanken reicher Redner sich einer einfachen, dem Fassungsvermögen seiner Zuhörer angepassten Ausdrucksweise bedient, um eher verständlich zu sein. (8,269<sup>1</sup>); 11,144). Er hebt besonders die Schlichtheit in der Redeweise des Apostels Paulus (12,229 ff.; 12,249) und die Prägnanz der Bibelsprache hervor und führt als Beispiel an, daß Marias Schmerz ein schneidendes Schwert genannt wird (11,327). An anderer Stelle spricht der berühmte Kanzelredner von den Bildern, mit deren Hilfe die heiligen Schriften dem Menschen das Wesen Gottes näher zu bringen suchen, indem sie ihn mit einer reinigenden Quelle, einem erfrischenden Tau, einem verzehrenden Feuer oder einer stärkenden Nahrung vergleichen (8,397 f.). Besonders lobt er, daß der Allmächtige oft der keusche, liebevolle Gatte der Menschenseele genannt wird (8,398). Der Herr selber habe seinen Kindern seine unvergänglichen Wahrheiten, die in Christo ihren besten Ausdruck gefunden hätten, im Laufe der Jahrhunderte durch sinnfällige Beispiele und durch Analogien an körperlichen Dingen offenbart (8,400 ff.). So fühlt sich denn auch Bossuet als Lehrer des Wortes verpflichtet, nach Bildern zu suchen, um der Gemeinde seine abstrakten Ausführungen recht klar zu machen (11,306), weist auf den Nutzen von Vergleichen hin (11,534; 12,40) und fordert das Publikum auf, seine eigenen Erfahrungen zur richtigen Auffassung der Rede zu Rate zu ziehen. Er selber will die hohen Wendungen und sonstige Mittel der Rhetorik aus dem Spiele lassen, dagegen seinen Gegenstand kalt und nüchtern behandeln (8,47). In seiner ersten Charfreitagpredigt muß er jedoch auch sagen, daß die Bilder einfach sein sollen, und daß Spitzfindigkeiten in den Figuren das Verständnis eher erschweren als fördern können (9,526), und gesteht ein, daß den Predigern auch manchmal vorgeworfen werde, ein Vergleich sei nicht treffend (9,396). Zahlreiche Belege lassen sich aber auch dafür beibringen, daß der große Theologe Bildern, die er irgendwo entlehnt hat, seine Anerkennung zollt, indem er ihre Vorzüge hervorhebt (8,447; 9,86; 9,440; 10,131; 10,144; 10,260; 11,312; 11,468; 11,522; 12,12). Die Hauptsache bleibt ihm aber stets die geistige Nahrung, die gereicht werden soll; die zu ihrer Würzung dienenden Mittel kommen erst an zweiter Stelle (12,235; 12,363). — Es finden sich in Bossuets Predigten viele Beispiele bildlichen Ausdrucks, sei es, daß die Trope in Gestalt der einfachen Metapher, sei es, daß sie in längere Perioden gekleidet auftritt. Hier sollen uns nur die ausgeführten Vergleichen beschäftigen, die auch schon in der Litteratur der alten Völker, besonders bei Homer, und in ihrer schönsten Durchbildung in Christi Reden eine vorbildliche Rolle gespielt haben. Es ist klar, daß das Studium dieser poetischen Erscheinung nicht wenig zur Erfundung der kulturellen Verhältnisse des Volkes und des Zeitalters beitragen kann, dem sie entsprossen ist.

Unter Vergleichen verstehe ich die Ausdrucksweise, in welcher ein Redner versucht, seinen Zuhörern eine Vorstellung zu veranschaulichen, indem er vor ihrem geistigen Auge eine ähnliche Vorstellung, die einem andern, ihnen wohlbekannten Anschauungskreise entnommen ist, auftreten läßt. Den zu verdeutlichenden Gedankeninhalt nenne ich den Gegenstand der Vergleichung, die zur Assimilation herbeigezogene, auf realem Gebiete liegende Vorstellung dagegen das Bild.

<sup>1</sup>) *œuvres complètes de Bossuet publiées par F. Lachat, Paris 1862—1863.*

Einleitung.

Die Hauptaufgabe der vorliegenden Arbeit ist es, die Entwicklung der christlichen Ethik von den Anfängen bis zur Gegenwart darzustellen. In der ersten Hälfte wird die Entwicklung der christlichen Ethik von den Anfängen bis zur Gegenwart darzustellen. In der zweiten Hälfte wird die Entwicklung der christlichen Ethik von den Anfängen bis zur Gegenwart darzustellen.

Die christliche Ethik ist eine Wissenschaft, die sich mit den moralischen Grundsätzen und Normen der Christen beschäftigt. Sie hat ihren Ursprung in den Schriften der Apostel und der Kirchenväter. In der Antike wurde die christliche Ethik von den Kirchenvätern wie Augustin, Hieronymus und Gregor von Nazianz entwickelt. In der Renaissance wurde sie von Erasmus von Rotterdam und Philipp Melancthon erneuert. In der Neuzeit wurde sie von Immanuel Kant, Friedrich Hegel und Karl Barth weiterentwickelt.

Die christliche Ethik ist eine Wissenschaft, die sich mit den moralischen Grundsätzen und Normen der Christen beschäftigt. Sie hat ihren Ursprung in den Schriften der Apostel und der Kirchenväter. In der Antike wurde die christliche Ethik von den Kirchenvätern wie Augustin, Hieronymus und Gregor von Nazianz entwickelt. In der Renaissance wurde sie von Erasmus von Rotterdam und Philipp Melancthon erneuert. In der Neuzeit wurde sie von Immanuel Kant, Friedrich Hegel und Karl Barth weiterentwickelt.

